

Wiener Weltausstellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **18=38 (1872)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

standen. Der lange Krieg hatte nicht nur eine große Erfahrung, sondern auch ein hohes Selbstgefühl in den katholischen deutschen Heeren hervorgebracht. Diese Soldaten wußten, was es heiße, der Besieger Deutschlands und des Kaisers eherner Arm zu sein. Gewöhnt, in Deutschland den Herrn zu spielen, und stolz auf die erfochtenen Triumphe, traten sie dem Feind mit festem Troß entgegen. Freilich waren sie bei Breitenfeld und noch mehr bei Lützen fehlerhaft aufgestellt, freilich wütheten die schwedischen Kanonen mörderisch in ihren Reihen (tiefen Massen), aber die gelichteten Glieder schlossen sich, folgsam der Stimme ihrer Offiziere, von Neuem, die alten Banden Tilly's hielten bis zum letzten Mann Stand, und aus der Lützener Schlacht ging beinahe kein Wallensteinischer Soldat unverwundet hervor. Die Entschlossenheit ist am Ende Hauptsache, und machte die taktischen Fehler wieder gut, denn der Muth überwindet Alles, selbst den Tod.*)

Die Taktik, welche die Schweizer in ihren Freiheitskriegen ausgebildet hatten und die im Laufe des XVI. Jahrhunderts von allen Nationen angenommen wurde, hatte den Impuls zum militärischen Fortschritt gegeben; die Kunst hatte sich Bahn gebrochen. Das Fußvolk focht wieder in geordneten Reihen und Disziplin hatte den ungeordneten Muth ersetzt.

Lange verblieb die Taktik auf dem Standpunkt, auf welchem sie die Heere von den Schweizern übernommen hatten.

Große, auf bedeutender Tiefe geschaarte Schlachthaufen blieben noch im ganzen Lauf des XVI. und zum Theil selbst bis gegen die Mitte des XVII. Jahrhunderts im Gebrauch.

Die stetig zunehmende Vermehrung der Anzahl der Feuerwaffen in den Heeren und die gesteigerte Wirkung des verbesserten Geschüßes schienen eine weniger tiefe Aufstellung der Truppen und vermehrte Beweglichkeit dringend nothwendig zu machen. Gleichwohl brauchte es lange, bis die Aufstellung und Schlachtordnung den neuen Verhältnissen entsprechend umgeändert wurden. Das Verdienst, die ersten wesentlichen Neuerungen auf der Bahn des militärischen Fortschrittes gemacht zu haben, gebührt Moritz v. Nassau im niederländischen und König Gustav Adolf im 30jährigen Kriege. E.

*) Gfrörer, Gustav Adolph und seine Zeit. S. 117.

Wiener Weltausstellung.

Wie wenige andere Abtheilungen der Weltausstellung kann die militärische Ausstellung auf das allgemeinste Interesse gegründeten Anspruch erheben, wenn es ihr gelingt, in ihrer Anordnung deutlich ein Gesamtbild des modernen Heerwesens darzustellen.

Dem Fachmanne wird der Vergleich der bestehenden Heereseinrichtungen aller Länder ein wichtigeres, instruktiveres Studium bieten, als die einseitigen Schaustellungen historischer Raritäten oder phantasievoller Zukunftsprojekte.

Man beabsichtigt hiebei nicht die Ausstellung militärischer Erfindungsobjekte gänzlich auszuschließen, sie sollen aber auf jenen bescheidenen Antheil beschränkt werden, der ihnen neben thatsächlich Erprobtem zukommt; unter letzterem aber wird das Aeltere, noch Beibehaltene, neben Neuem, bereits Angenommenem zur Ausstellung kommen, da wir uns noch inmitten einer gewaltigen Umwandlungsperiode befinden; in dieser Weise wird immerhin eine Art chronologischen Entwicklungsganges in dem beschränkteren auch für die andern Abtheilungen der Ausstellung acceptirten Zeiträume — nach dem Jahre 1851 — zum Ausdruck kommen.

Solche militärische Einrichtungen, deren größere Bedeutung und allgemeine Annahme erst aus unserer Zeit datirt, können deshalb auch in ihrem ganzen Entwicklungsgange dargestellt werden; wir erwähnen in dieser Hinsicht z. B. das Seeminen- und Torpedowesen, dessen verschiedene Versuchsstadien auch heute noch zur Informirung über diesen jungen Zweig der Militärwissenschaften von hohem Interesse sind; ebenso das Feldtelegraphenwesen, welches mit dem Wachsen von Zahl und Größe der zu leitenden Heereskörper bereits zu den unerläßlichsten Ausstattungen einer Armee im Felde sich emporshawang u. s. w.

Unter Festhaltung des Begriffes, ein Gesamtbild des heutigen Heerwesens zu liefern, wird für die innere Gliederung dieser Abtheilung (in Uebereinstimmung mit den übrigen) der stufenweise Vorgang bei Schaffung und Bildung des Kriegswesens angenommen.

Die militärische Ausstellung soll daher mit der Wehrorganisation des Landes, mit der Aushebung und Stellung der Wehrpflichtigen beginnen. Die territorialen Einteilungen und statistischen Erhebungen werden durch Wandtafeln, Karten und Tabellen dargestellt, und hiedurch die Uebersicht der realen Macht- und Kulturverhältnisse der Länder vermittelt.

Die Bekleidung und Ausstattung des Soldaten, dessen Ernährung und Lebensverhältnisse im Frieden und im Kriege sollen durch wirkliche Ausstellung der betreffenden Gegenstände und bildliche Darstellung der Gebrauchsweise, wo es nöthig ist, erläutert werden. Die Ausstellung der Nahrungsmittel und ihrer Bestandtheile, sowie die Angabe von Erzeugungsweisen wird für diesen wichtigen Theil der Heereswirtschaft von größtem Interesse sein.

Der Bekleidung des Soldaten folgt die Bewaffnung desselben — der Bewaffnung die Ausrüstung mit all' demjenigen Handwerkszeuge, dessen er zur Ausführung mancher Leistungen im Felde bedarf. Mit der Bewaffnung steht das Artilleriewesen im innigsten Zusammenhange.

Die gesammte Bewaffnung des Heeres soll durch ausgestellte wirkliche Muster, bei den Feuerwaffen mit Darstellung der einzelnen Bestandtheile und der betreffenden Munition in ganzen Exemplaren vertreten sein; in der Gruppe der Kriegesfeuerwerkerei aber die Fabrikationsweise der Munitionsgattungen

in allen ihren Ställen mit den betreffenden Maschinen ersichtlich gemacht werden.

Während die Geschütze in wirklichen Stücken zur Ausstellung gelangen sollen, dürfte für alle Gattungen von Armeefuhrwerken die Ausstellung von Modellen genügen — wenigstens im Innern der Ausstellungsgebäude — wobei, wie überall — Wandtafeln und kolorirte Photographien zur nähern Erläuterung dienen können.

Neben der, sowohl durch Ausstellung der Stücke selbst, als durch photographische Darstellung von Tragweise und Gebrauchsart veranschaulichten Ausrüstung der technischen Truppen sollen die Leistungen, welche sie mit derselben zu schaffen im Stande sind, durch Modelle erklärt werden, wobei Feldausrüstung und Feldarbeit vom Festungskriege zweckmäßig zu sondern wäre.

Die Darstellung von Kriegsbauten nach modernen Anforderungen und von Bauwerken zu militärischen Zwecken aus dem Bereiche des bürgerlichen Hochbaues könnte durch Modelle oder entsprechende Pläne der Ausstellung des Geniewesens höheres Interesse verleihen, und das Anschließen der wirklichen Gegenstände des Feldtelegraphen- und des Signalwesens sowie der Seeminen und Torpedos könnte dieselbe ergänzen.

Der Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres folgt dessen tatsächliche Ausbildung.

Das gesammte Instruktions-, Abrichtungs- und Unterrichtswesen der Truppen — und parallel mit diesem das Unterrichts- und Bildungswesen für die Offizierskorps der Heere wird, wenn möglichst vollständig durch Gesetze, Vorschriften, Lehrmittel und Leistungen der Schüler dargestellt, einen höchst interessanten Theil dieser Ausstellung bilden, dessen Wichtigkeit und Nutzen bei vergleichendem Studium alle übrigen zu überbieten vermag.

Naturgemäß wird sich das militärische Kartenwesen an diese Gruppe anschließen.

Den Schluß dieser Abtheilung wird das Militär-Sanitätswesen bilden: dasselbe soll in seinen Einrichtungen und Behelfen, welche dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechen und deren segensreiche Folgen bei richtiger Organisation dem Heere zur Wohlthat, dem ganzen Lande zur moralischen Beruhigung und zum national-ökonomischen Gewinne dienen, zur Anschauung gebracht werden.

Die in den letzten Jahrzehnten an vielen Orten entstandenen Vereine und Korporationen, welche sich die edle Aufgabe stellten, zur Linderung der Leiden erkrankter und verwundeter Soldaten durch freiwillige, ja selbst werththätige Hülfsleistung beizutragen, und deren segensreiches Wirken in den letzten Kriegen sich in so hervorragender Weise manifestirte, werden aufgefordert, sich an der Ausstellung des Militär-Sanitätswesens zu betheiligen, und es wird nicht nur die Vereinigung der gesammten Militär-Heilspflege der österreichisch-ungarischen Monarchie, sondern eine Kollektiv-Ausstellung sämmtlicher Staaten, welche die Weltausstellung besichtigen, angestrebt.

Durch die Etablierung dieser Ausstellung an einem

passenden Orte und in Verbindung mit einem entsprechenden freien Raume, wird die Möglichkeit geboten sein, die einzelnen ausgestellten Gegenstände praktisch zu erproben.

N. Militär-Ztg.

Feldzug des französischen Nordheeres in den Jahren 1870—71 von P. Falbherbe. Deutsche, vom Verfasser ermächtigte Uebersetzung. Mit einer Uebersichtskarte. Leipzig, Lufthardische Verlagsbuchhandlung. 1872.

Zu den verschiedenen unglücklichen Zufällen, welche einem Schriftsteller passiren können, gehört auch, wenn seine Arbeit auf eine Art übersezt wird, wie dieses in vorliegendem Falle geschehen ist. Es ist meist schwer und oft ganz unmöglich, die Uebersetzung zu verstehen, wenn man die Urschrift nicht zur Hand hat. Der Uebersetzer scheint, was man zu sagen pflegt, ein Deutschthümer zu sein, welcher von der Bedeutung der im Militärleben gebräuchlichen Ausdrücke keinen klaren Begriff hat, dessen ungeachtet es aber versucht, alle in der deutschen Armee eingebürgerten und in allen Dienstvorschriften vorkommenden fremden Wörter auf seine Art zu verdeutschen. Es werden da merkwürdige Dinge zu Tage gefördert. Die leichte Verständlichkeit des Werkes leidet aber um so mehr, als der Uebersetzer auch mit den gut deutschen militärischen Bezeichnungen nicht ganz vertraut zu sein scheint. Seite 13 finden wir z. B. den Oberbefehlshaber „Oberbefehliger“ genannt. Sonderbarerweise wollen wir einige der gewählten Ausdrücke anführen. Militz ist „zügiger Bann“, Chef „Oberhaupt“, Armirung „Bestückung“, Reservebatterie „Rückhaltsbatterie“, Rekognoszirung „Erkennung“, Kolonne „Seule“ (nicht Säule), das, was wir eine Gegend durchstreifen heißen, wird „eine Gegend überziehen“ genannt. Création de l'armée du nord wird mit „Schöpfung der Nordarmee“ bezeichnet. Seite 7 finden wir die Bemerkung, „daß die Einrichtung der Garde nationale sédentaire unter dem Kaiserreich sich eine starke Beschneidung habe gefallen lassen müssen.“ Wirklich eine grausame Operation!

Bei Betracht dieser Proben des Uebersetzungs-künstlers wird es wohl nicht überraschen, wenn wir Jedermann, der sich für den Bericht des Generals Falbherbe interessirt, rathen, die Schrift in der Ursprache zu lesen.

Wir mißbilligen es nicht im Mindesten, wenn Jemand, der deutsch spricht, fremde Wörter durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen sucht, doch muß man in gewissen Grenzen bleiben und vor Allem von den Gegenständen, die man bezeichnen will, einen richtigen Begriff haben, sonst ist es nicht möglich, den richtigen Ausdruck zu wählen. E.

Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens. Herausgegeben vom k. k. technischen und administrativen Militär-Komitee. Jahrgang 1872. Wien, Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Diese höchst gediegene Zeitschrift verdient die volle Beachtung aller Fachoffiziere. Sie bringt die authen-